Deutscher Akademischer Austauschdienst
German Academic Exchange Service

Abschlussbericht

über Ihre Stipendienzeit

Nachname, Vorname*	Merz, Raphael
E-Mail-Adresse*	raphael.merz@rub.de
Stipendienprogramm	DAAD RISE Weltweit
Förderzeitraum	05/2023-08/2023
Gastland/-ort	Toronto, Kanada
Gastinstitution	University of Toronto

*Im Rahmen des Abschlussberichts haben Sie die Möglichkeit, freiwillige weitere Angaben zu machen. Sie können Ihren Namen und Ihre E-Mail-Adresse angeben, falls Sie mit einer **Weitergabe dieser Daten an künftige Stipendiatinnen und Stipendiaten** und einer **Kontaktaufnahme** durch diesen Personenkreis einverstanden sind. Bitte beachten Sie, dass diese Angaben nicht erforderlich sind und Sie allein entscheiden, ob Sie diese Daten mitteilen möchten. Eine Einwilligung können Sie jederzeit widerrufen, ohne dass die Rechtmäßigkeit der aufgrund der Einwilligung bis zum Widerruf erfolgten Verarbeitung berührt wird. Richten Sie ggf. Ihren Widerruf über das Portal an den DAAD.

Hinweise:

Der Abschlussbericht ist **spätestens zwei Monate nach Förderende** einzureichen. Er soll Hinweise auf die Situation des Studienfaches im Gastland und die Arbeitssituation an der Hochschule/dem Gastlabor/der Praktikumsstelle enthalten. Insbesondere sollten Sie über die Ergebnisse des Aufenthaltes im Hinblick auf Erfolge und ggf. Hindernisse berichten. Besuche von Fachtagungen und Konferenzen sind ebenfalls von Interesse sowie Anregungen, die der Verbesserung der Arbeit des DAAD dienen.

Kurzstipendiatinnen und -stipendiaten (bis zu einer Förderdauer von 6 Monaten) sollten ergänzend auf folgende praktische Aspekte des Aufenthalts eingehen: Vorbereitung des Aufenthalts, Kontaktaufnahme zur Gastinstitution, Visum/Aufenthaltsgenehmigung, Zahlungsverkehr, Zimmersuche und Miethöhe, Freizeitgestaltung, nützliche Adressen im Gastland. Mit Annahme des Stipendiums (lt. Ziffer 10 der „Allgemeinen Bedingungen für Stipendiatinnen und Stipendiaten des DAAD im Ausland“) haben Sie sich bereit erklärt, dass dieser Bericht ohne Nennung Ihres Namens und Ihrer Kontaktdaten an künftige Stipendiatinnen und Stipendiaten des DAAD zur Information weitergegeben werden kann. Wenn Sie Ihren Namen und Ihre E-Mail-Adresse jedoch gerne mitteilen möchten, um eine eventuelle Kontaktaufnahme zu ermöglichen, tragen Sie Ihre Kontaktdaten bitte oben ein. Aus Gründen des Datenschutzes bitten wir Sie, in Ihrem Abschlussbericht keine personenbezogenen Daten Dritter zu nennen. Dazu gehören alle Informationen, die sich auf eine identifizierte oder identifizierbare natürliche Person beziehen, z.B. Namen, Kontaktdaten, Position im Institut, etc.

Weitere Einzelheiten zur Berichtspflicht sind ggf. in den "Besonderen Bedingungen" enthalten.

Bitte laden Sie den Bericht im PDF-Format über das DAAD-Portal unter dem Menüpunkt **„Berichte – Abschlussbericht“** hoch.

Verlauf des Vorhabens *(Textfeld erweitert sich nach Eingabe automatisch; Formatierungen sind jedoch nicht möglich. Für eine bessere Strukturierung können Sie dieses Formular als Deckblatt nutzen und den Bericht als Anlage beifügen.)*

siehe nächste Seiten

Mein Praktikum in Toronto (Sommer 2023)

Im Folgenden möchte ich von meinen Erfahrungen während meines Forschungspraktikums in Toronto, Kanada im Sommer 2023 berichten. Über das Globalink-Programm der kanadischen Organisation Mitacs und in Koopertation mit dem DAAD hatte ich die Möglichkeit dort 12 Wochen lang an verschiedenen Forschungsprojekten mitzuarbeiten, Kanada und Toronto kennenzulernen und dabei auch einiges über mich und meine Zukunft zu lernen.

Bewerbung

Nach einigen online-Semestern durch die Covid-Pandemie zu Beginn der 2020er, entschied ich mich im Sommer 2022 dazu, mein Bachelor-Studium um ein Jahr zu verlängern, um ein „normaleres" Studentenleben genießen zu können und einen Auslandsaufenthalt durchzuführen. Dadurch stoß ich auf das Globalink-Angebot von Mitacs. Nach einer formalen Bewerbung mit Motivationsschreiben, Lebenslauf und Empfehlungsschreiben bekam ich dann im Herbst 2022 das Update, dass meine Unterlagen an einige Professor:innen weitergegeben wurde. Im Winter hatte ich dann Vorstellungsgespräche mit drei kanadischen Professoren und bekam Anfang 2023 die feste Zusage für meine Praktikumsstelle in Toronto.

Vorbereitung

Die Vorbereitungen für meine Reise nach Toronto fokussierten sich hauptsächlich auf die Suche nach einer geeigneten Unterkunft. Trotz der anfänglichen Schwierigkeiten fand ich schließlich ein Zimmer in einem der Wohnheime, das sehr nah am Labor gelegen war. Vor meiner Abreise beantragte ich ein eTA (mehr braucht man als deutsche:r Staatsbürger:in nicht), das für die Einreise erforderlich war. Informationen, wie ich eine Ausnahme für eine kanadische Arbeitserlaubnis bekommen würde, erhielt ich von Mitacs. Zuletzt organisierte ich mir auch eine eSIM für mein Handy, um in Kanada Internetzugang zu haben.

Das Ankommen

Nach einem emotionalen Abschied von Freunden und Familie am Flughafen, landete ich einige Stunden später in Toronto. Die ersten Eindrücke waren auf der einen Seite ziemlich ähnlich zu anderen europäischen oder generell westlichen Städten. Auf der anderen Seite waren durch die langsame Realisation, wie spannend die kommenden Wochen sein würde, auch Gefühle von Vorfreude, aber auch Respekt dabei. Kurz vor meiner Abreise hatte mir ein Freund, der während seiner Schulzeit ein Jahr in die USA verbracht hatte, geraten, dass ich mir für die ersten Tage einen möglichst festen Zeitplan zusammenstellen sollte. In reiner Vorfreude auf meine Reise und die ersten Tage entschied ich mich aber, dass ich das kurzfristig nach meiner Ankunft entscheiden könnte. Das stellte sich allerdings als Fehler heraus, denn mein Praktikum starte erst zwei Tage nach meiner Ankunft und diese Tage waren

aufgrund der enorm schnellen Umstellung von einem „normalen Leben“ in Deutschland auf einen neuen Abschnitt auf einem anderen Kontinent, auf dem ich noch niemanden und nichts kannte, vor allem von starkem Heimweh geprägt. Diese anfänglichen Zukunftsängste wurden jedoch bald durch die Aufnahme im Labor und die Unterstützung meiner neuen Kolleg:innen überwunden. Sinnbildlich dafür steht mein erster Tag. Ich war die zweite Person, die ankam und wurde von einem der Doktoranden des Labs, der später eine Art Mentor für mich werden sollte, mit Gebäck, Kaffee und vor allem sehr viel Gutmütigkeit und Verständnis empfangen, die mir den Einstieg enorm erleichterten und mir viele meiner Sorgen nehmen konnten.

Das Einleben

Mit der Zeit gewöhnte ich mich also immer mehr an mein „neues Leben“ in Toronto und generell lernten wir, das heißt die insgesamt sechs Praktikant:innen und der Rest des Labs, uns immer besser kennen. Dabei halfen auch die regelmäßigen Lab-Aktivitäten und Social Events, wie Kino- oder Spieleabende. So entwickelten sich langsam, aber sicher auch Freundschaften und ich freute mich jeden Tag auf die gemeinsame Arbeit, aber auch die Zeit zwischen Arbeit (insbesondere die ausgiebigen gemeinsamen Mittagspausen). In dieser Zeit arbeiteten wir an verschiedenen Projekten, bei denen ich mal mehr und mal weniger involviert war. Diese Zeit machte mir sehr viel Spaß und so motivierte mich der sichtliche Fortschritt, den wir machten, sehr. Bis auf wenige Tage, an denen ich dann doch wieder stärkeres Heimweh hatte, verflog die Zeit so dann doch immer schneller.

Das Abschiednehmen

So konnte ich mir relativ früh sicher sein, dass auch der Abschied vom Lab schwer werden würde, denn neben geschätzten Kolleg:innen hatte ich auch neue Freund:innen kennengelernt. Mit dem immer näher rückenden Ende meines Praktikums versuchte ich jeden Tag noch mehr als vorher zu genießen. Meine Zeit in Toronto endete dann mit einer kleinen Lab-Party, die mir das Gehen noch etwas schwerer machte. Umso mehr freut mich, dass ich heute immer noch Kontakt zu vielen der Lab-Mitglieder habe und sogar in diesem Moment, in dem ich diesen Bericht schreibe, Besuch von einer anderen Praktikantin aus Toronto habe, die ihren Bachelor dort gemacht hat und nun überlegt, in Deutschland ein Master-Studium zu beginnen.

Reflexionen danach

Auch schon während es Praktikums fragte ich mich oft, wie ich diese Erfahrung später einmal einordnen würde. Das war vor allem an Tage, an denen ich mich nicht gut fühlte und starkes Heimweh hatte. Denn auch, wenn ich heute gut verstehen kann, wie manche Menschen ihre Auslandsaufenthalte als „die beste Zeit ihres Lebens“ oder Ähnliches beschreiben, so gehört für mich auch dazu, dass ich dort auch die schlechtesten Tage seit langem hatte. Man kann sich nur schwer darauf vorbereiten, was es heißt, tausende Kilometer von Familie und Freunden entfernt zu sein und das hautnah zu spüren kann hart

und überfordernd sein. Ein Zwischenfazit, das ich ziehen konnte ist deshalb, dass man sich nicht zu hohe Erwartungen stecken oder von anderen übernehmen sollte. Am Ende überwiegen für mich aber trotzdem eindeutig die positiven Erinnerungen, die ich für immer mit mir tragen werde. Bin ich nun also „nur“ eine weitere Person, die andern von ihrem lebensverändernden Auslandsaufenthalt erzählen wird? Jein! Für mich wird auch immer dazugehören, wie schwarz die Tage manchmal waren und das möchte ich anderen auch realistisch mitgeben. Trotzdem bin ich unendlich dankbar für diese Gelegenheit bei der ich so viel über Forschung, verschiedene Kulturen und mich lernen konnte, und ja, am Ende haben mich diese knapp drei Monate definitiv positiv geprägt und auch verändert.

Prompt:

Schreibe mir einen Praktikumsbericht der insgesamt etwa 2-3 Seiten umfassen soll aus den unten stehenden Stichpunkten. Wenn zu wenige Stichpunkte in einem Bereich da sind, um genug Text zu füllen, erfinde KEINE eigenen Inhalte; halte dich an die Stichpunkte. Über den jeweiligen Stichpunkten sind die jeweiligen Unterüberschriften. Schreibe in der Ich-Perspektive und in einem normalen, nicht zu komplizierten Ton. Hier kommen die Stichpunkte und Unterüberschriften: 1. Mein Praktikum in Toronto 1.1 Bewerbung - Im August 2022 habe ich mal wieder nach Forschungspraktika im englischsprachigen Ausland geschaut. So bin ich auf GLOBALINK von Mitacs aus Kanada aufmerksam geworden. - Darüber kann man sich als Bachelor-Student:in auf verschiedene Projekte von Profs aus ganz Kanada bewerben. - Ein Kooperationspartner von Mitacs ist der DAAD, der den größten Teil des Stipendiums übernimmt. - Im November bis Dezember hatte ich dann insgesamt drei Vorstellungsgespräche und war zuversichtlich, dass ich Anfang des Jahres eine Zusage bekommen würde, was dann auch so war und mich sehr gefreut hat. - Letztendlich erhielt ich eine Zusage von einem Professor von der Uni Toronto, der glücklicherweise zu Ähnlichen Themen forscht, wie eine Professorin an meiner Uni in Deutschland. 1.2 Vorbereitung - Der größte Teil der Vorbereitung war es eine Unterkunft in Toronto zu finden. - Die Wohnsituation ist dort wohl vergleichbar mit der in deutschen Großstädten, wie etwas Berlin: sehr teure Mieten, wenig günstige WG-Zimmer etc. - Ich bin letztendlich in einem Wohnheim sehr nah am Lab untergekommen, das auf den ersten Blick wie eine gute Möglichkeit wirkte. Weitere Details zu dieser doch nicht so schönen Unterkunft kommen im Laufe des Berichtes. - Ansonsten habe ich zur EInreise nur einen eTA gebraucht, den man onlne in wenigen Klicks beantragen kann (ein weiterer Vorteil, aus Deutschland zu kommen, wie ich später lernen würde) - Zuletzt habe ich mich vor meiner Anreise noch um eine eSIM gekümmert, mit der man ohne die Telefonnummer zu wechseln Internet (oder je nah eSIM auch Freiminuten zum Telefonieren) in Kanada haben kann. - Anonsten habe ich jelativ wenig vorbereitet und mich wenig aufs Praktikum "eingestimmt" - ich wollte mich ein wenig überraschen lassen. 1.3 Das Ankommen - Ich hatte vor Beginn meiner Reise und des Praktikums wenig Sorgen oder gar Angst, ganz nach dem Motto "Das wird schon!". Das hat sich dann am Tag meiner Abreise und in den ersten Tagen in Kanada etwas gedreht. - Am Flughafen, wo mich meine Familie und zwei enge Freunde verabschiedet haben, war es sehr emotional. Das blieb auch die ersten paar Tage in Kanada so, bevor mein Praktikum startete. - Rückblickend waren die ersten Tage allein in Kanada die schlimmsten Tage seit

langem, was vermutlich daran liegt, dass ich sonst ein wirklich tolles Leben habe, aber das war wirklich etwas schlimm am Anfang. - Das alles wurde dann aber schlagartig besser, als das Praktikum losging und ich am ersten Tag im Lab jemanden kennengelernt habe, den ich heute einen Freund nennen kann. Ein quasi-Doktorand (entspricht nicht seiner genauen Stellung im Lab, aber so ähnlich) empfing uns sechs neue Praktikant:innen und summer students mit Gebäck und Kaffee von Tim Hortons und nahm mir persönlich die meisten Sorgen vor dem Sommer. - Irgendwann im Sommer kamen diese Gefühle von Heimweh nochmal zurück aber immer nur kurz. - Der geregelte Tagesablauf von Aufstehen, zum Lab (inkl. gemeinsamem Lunch und jeder Menge netter Gespräche, und einem wohlverdienten Feierabend) halfen mir weiter mich mit der Situation in Kanada vertraut zu machen. 1.4 Das Einleben - Außerdem hatten wir auch ca. ein Mal pro Woche irgendein "Lab-Social" von Kino, über Videospiele bis hin zu Dungeons und Dragons Abend war also immer viel Spaß dabei. - Und bald war sowohl die Angst etwas falsches zu sagen als auch das heimweh quasi weg. - Ich kam gut in meinem neuen Alltag an und unternahm zwischendurch auch immer mal wieder etwas privat. - Das Lab gefiel mir immer besser (sodass ich heute sagen würde, dass es das beste Lab ist in dem ich je war; und (leider) auch besser als die Labs an meiner Uni, was an den Menschen aber auch an der Art wie diese Zusammen arbeiten liegt) - Dadruch, dass wir so viele (sechs) neue Praktikant:innen im Lab waren, hatte ich viele "Gleichgesinnte", die auch in einer neuen Situation waren. Diese waren aus aller Welt, z.B. Hongkong, Südkorea, aber auch den USA. Mit einigen von ihnen habe ich immer noch Kontakt. - Gleichzeitig vertieften sich aber auch die Beziehungen zu den Doktoranden und dem Prof, dessen Frau und Hund auch manchmal im Labor vorbeischauten, was sehr schön war. 1.5 Das Abschiednehmen - Wenige Wochen vor dem Ende des Praktikums bildete ich mir eine kleines Zwischenfazit über meine Zeit im Toronto. Es war nicht immer leicht und ich vermisste mein Leben in Deutschland öfter als ich gehofft und erwartet hatte, aber gleichzeitig wusste ich auch, dass mir der Abschied vom Lab schwer fallen würde. Die Menschen und die Arbeit hinter mir zu lassen war traurig, aber ich war auch stolz auf das was wir diesen Sommer erarbeitet hatten. - In meiner letzten Woche besuchten mich dann auch noch drei Freunde aus Deutschland, mit denen ich nach dem Praktikum in einen wohlverdienten Urlaub in die USA ging. Insofern hatte ich also beste Gesellschaft, um dem bitter-süßen Ende des Praktikums eine weitere positive Note zu geben. 1.6 Reflexionen danach - Das Praktikum ist vorbei und ich erinnere mich, dass ich diesem Ende am Anfang wirklich nachgefiebert hatte. Bei so vielen Erfahungsberichten darüber, wie "lebensveränderd

und schön" diese Zeit sein wird, schuff ich mir glaube ich Erwartungen, die nicht erfüllt werden konnten. Und ich bin glücklich wieder in meinem Leben in Deutschland zu sein mit Freunden und Familie, denen ich in echt und ohne videocall von meinem Tag erzählen kann, und, was viel wichtiger ist, die ich in den Arm nehmen kann, wann ich es will. Ich hatte in Kanada die schlimmsten Tage der letzten Jahre. Und gleichzeitig hatte ich vielleicht auch die besten. Ich würde alles wieder nochmal so machen, weil ich in diesem Praktikum, auch wenn es "nur" drei Monate waren, so viel über Forschung, andere Kulturen, aber auch über mich gelernt habe, dass ich das nicht missen wollen würde. Mein Rat für zukünftige Stipendiat:innen wäre deshalb: versuch keine unerfüllbaren Erwartungen an "den Sommer deines Lebens" zu stellen und bleib realistisch. Auch im Ausland gibt es blaue Tage und es kann auch mal richtig doof werden, aber das muss dich nicht davon abhalten vielleicht in ganz anderen Bereichen Erfahrungen zu machen, die man eben nur außerhalb der Komfort-Zone machen kann. Genieß die Zeit, nimm dir aber auch Zeit für dich, wenn du dich danach fühlst. Und bereue nicht, wenn du am Ende nicht jede Freie minute einen neuen Ort erkundet hast; das hättest du in deinem "normalen" Leben in Deutschland doch auch nicht, oder?